

# Silvester-Gedichte

Autor(en): **Günther, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **31 (1957)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558868>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1939

Es Glöggli tönt teuf i der Nacht.  
Ghörsch, wie sech öppis fürsi macht?  
Es Johr isch alt, es Johr wott go,  
de Rain uf chunnt es anders no.

Es chönnt mit Schyn liecht besser sy.  
Und ischs es nid, so schick di dry  
und dänk, s chöm immer no druf a,  
wies eine nimmt und deichsle cha.

Im Härzgrund fest, graduf de Grind –  
mer müend iez zeige, wer mer sind.  
Und haue mers dure bis as Änd,  
so haue mers will mer zämehänd.

Eis Härz, ei Seel di ganzi Schwyz –  
Lueg, das isch sGheimnis, do drin lyts.  
Stand he, hilf still und mach di Sach.  
Zletscht redt de Herrgott. Er het d Wach.

1944

Das isch es Johr gsi, s git ekeis me so!  
De Wätterschlag isch nöch und nöcher cho  
und zündt und schlot, es isch e Grus,  
fascht rings um d Wält und gägen euses Hus.

Gott häl den arme Möntsche, wo müend dusse si!  
Chum, mach es Liecht, villicht wott öpper i,  
und stell es Chacheli is Ofeloch –  
mer gänds halt, wie mers händ, und s wärmt eim doch.

Vergiß de Balsam nid – herrje, wies macht!  
Es git e Morge nach der lengschte Nacht,  
de müemer dra und wüsse, was mer wänd:  
Nim nume s Härz, dis Härz, i bedi Händ!

1946

Jez aber achtig:  
s goht umene Rank!  
Bald hämmere hinderis,  
Gott sei Dank.

Lueg, s Gütschli, das hötterlet  
hübschli im Trott,  
und s Härz seit em Rößli,  
wo hüsch und wo hott.

1949

Säged ihr mer, was er wänd:  
Der Mon isch wider obsigähnd,  
Und d Tage föhnd a lange!

Es Rüngli Ruei ha tuet is guet.  
Und denn mit Schwung und denn mit Muet:  
I d Händ gschpöizt und agfange!

1953

Es Zügli ufem Abstellgleus.  
Es bremset und het a,  
Und ufem Perrong änedra  
Rüschte si schon es neus.

Sitz fürsü! Was der mitge wott,  
Läng der zum Fänschter i.  
Hebs fescht, s het gueti Wünsch derbi!  
Jetzt fährt er. – Bhüet di Gott!

1955

Mach us und trink de Bächer leer!  
«Es het e Satz, es wird mer schwer.  
Lueg au die Trüebi, s isch e Grus.»  
Lueg nid und dänk nid lang: mach us!

Und iez, schänk i! Es chunnt so klar,  
Wänd hoffe, das sig andri War,  
Und, gschpürsches, s zwickt eim fascht e Bitz  
Und fährt dur d Chnoche wie de Blitz.

S alt isch verbi und hämmer gha,  
Es neus isch cho – alee, stoß a!

